

Lehrstunde zu erteilen. Gewöhnlich lasse ich ihn damit auflaufen, aber heute, finde ich, hat er es sich echt verdient, mich belehren zu dürfen.

Artig frage ich: »Carnaubawachs?«

»Ein Hochleistungswachs aus der Surf-City-Garage«, sagt er so beiläufig wie möglich. »Ist mit Polymeren versetzt. Garantiert maximale Haltbarkeit, ohne dass das Glanzbild darunter leidet.«

Oh Mann. Mich befällt der Verdacht, dass Natalie und er möglicherweise doch noch keinen Sex hatten. Ich meine: So redet doch keiner, der Sex hat. Um Rufus aber nicht die Jungfernfahrt zu versauen, sage ich nur: »Cooooool.«

Er sieht mich an, als könne das unmöglich alles gewesen sein. Er will noch etwas gefragt werden, unbedingt. Shit, Brüderchen, wenn ich nur wüsste ... Gerade noch rechtzeitig fällt es mir ein: »Und was ist mit dem Riss im Bug?«

Rufus macht eine bedeutende Pause, während seine Mundwinkel ein Lächeln zu unterdrücken versuchen. »Da war es mit ein bisschen Wachs natürlich nicht getan«, erklärt er.

»Natürlich nicht«, bestätige ich.

Wir hangeln uns den Strick hinab. Ich zuerst, gefolgt von meinem Bruder.

»Zwei-Komponenten-Epoxidharz-Spachtel«, höre ich Rufus über mir. »Wenn du das an die Krallen kriegst, hast du eine ganze Nacht lang zu tun, es wieder abzuknabbern.«

»Krass«, sage ich.

Dann stehen wir auf dem Randstein, vor uns das Boot. Ein erhebender Anblick. Der Bug glänzt so sehr, dass ich mich im Carnaubawachs spiegeln kann wie im Vierwaldstätter See bei Vollmond. Wenn ich nah rangehe, wird mein Kopf so klein wie der einer Wüstenspringmaus. Trete ich zurück, verzerrt die Wölbung mein Gesicht, und ich sehe aus, als hätte mich ein Dreißigtonner überfahren. Quer über den Rumpf zieht sich ein schwarzer Schriftzug. Offenbar hat Rufus etwas mit Edding draufgekritzelt. Jede Wette, dass er erwartet, nach der Bedeutung gefragt zu werden. Mach ich aber nicht. Noch eine Belehrung würde mir jetzt echt die Vorfreude verderben.

Als hätte er die Szene wochenlang für einen Bond-Film einstudiert, flankt Rufus über die Reling auf die Heckplattform. Anschließend klemmt er im Fahrstand ein rotes und ein blaues Kabel ab, die vom Gewölbe herabhängen, wirft sie mir zu und sagt: »Roll mal zusammen und leg sie da drüben hin. Aber pass auf, dass sich die Enden nicht berühren, sonst geht im Zoo das Licht aus.«

»Und wenn *ich* sie berühre?«

»Dann geht bei dir das Licht aus.«

Während ich die Kabel zusammenrolle, als hielte ich schlafende Puffottern in den Klauen, wird mir klar, weshalb mir diese Situation – abgesehen von dem Motorboot, den Kabeln und allem – so merkwürdig vorkommt: Ich habe Rufus noch nie, nie, nie unseren Bau verlassen sehen. Der Typ pinkelt sich sonst bereits auf die Füße, wenn er eine Klaue durch den Zaun stecken soll. Und jetzt legt er seine Krallen um das Lenkrad eines Motorbootes, checkt die getönte Windschutzscheibe auf zermatschte Fliegen und macht einen auf dicke Hose.

»Rufus?«, frage ich zaghaft.

»Hier.«

»Du hast noch nie unser Gehege verlassen.«

Sein Kopf verschwindet für einen Moment: »Keine Sorge«, tönt es aus dem Rumpf, »das Boot ist safe.«

*Das Boot ist safe* – ich halt's nicht aus. Alles, was dem Typ noch fehlt, ist ein Cowboyhut und ein Patronengurt. Im nächsten Moment ist ein bedrohliches Brummen zu vernehmen, das Wasser gerät in Wallung, und der Hintern unseres Bootes schlingert hin und her wie zur Balz. Rufus' Kopf taucht wieder auf, und diesmal kennt sein Siegerlächeln kein Halten mehr.

Ich kralle mich an der Reling fest und klettere auf die Heckplattform. »Letzte Frage«, sage ich. »Müssten wir nicht unseren Clanchef auf die Jungfernfahrt mitnehmen?«

»Rocky?«, fragt Rufus. Als wüsste er nicht, wer unser Clanchef ist. Da ich mir die Antwort erspare, gibt er sich selbst die Antwort. »Überleg mal, Ray: Wenn wir Rocky auf die Jungfernfahrt mitnehmen, dann ...«

»... dann besteht Roxane darauf, ebenfalls mitzukommen«, führe ich seinen Gedanken zu Ende.

Roxane, das Boxenluder in unserem Wurf, ist die Trophäe, die Rocky erhalten hat, als er im Sommer Pas Nachfolge als Clanchef angetreten hat. So läuft das bei Erdmännchen: Wer Clanchef wird, der kriegt seine Schwester als Clanchefin dazu. Und da Roxane das einzige Weibchen aus dem ersten Wurf ist, gab es für Rocky nichts zu entscheiden. Inzwischen ist sie trächtig. Behauptet sie zumindest. Problem dabei: Bereits nicht schwanger hält Roxane zum Beispiel eine »Passionsblume« für eine Stellung beim Sex. Und offenbar ist nicht nur sie, sondern ihre ordinäre Dämlichkeit gleich mit schwanger geworden. Jedenfalls paart sich Roxanes schrilles Unwissen neuerdings mit einer Bio-Hysterie, die selbst Rocky zur Verzweiflung treibt. Und das, wo er gar nicht weiß, was Verzweiflung eigentlich bedeutet. Eins ist also klar: Wenn es

jemanden gibt, der uns den Spaß an der Jungfernfahrt verderben könnte, dann unsere Schwester.

Rufus ist auf das Vorderdeck gekrabbelt und löst den Knoten von dem Eisenring. Sofort beginnt das Boot, von der Kante wegzudriften. Geilomat!, wie Rufus neuerdings sagt. Wie Schweben.

»Wäre es nicht unverantwortlich von uns«, überlegt mein Bruder, »unsere schwangere Clanchefin auf einen Ausflug in die Kanalisation mitzunehmen, ohne zuvor das Boot auf seine Funktionstüchtigkeit getestet zu haben?«

Während er seine Position im Fahrstand einnimmt, lasse ich meinen Blick an dem Knotenstrick hinaufwandern, der in dem schwarzen Loch der Decke verschwindet. »Absolut«, bestätige ich.

Rufus dreht an dem Regler der kleinen blauen Box, die er unter dem Lenkrad installiert hat. Nur ein klitzekleines bisschen. Sofort bekommt das Boot eine Richtung und surrt sich leise gegen die Strömung durch den Tunnel. Vor Begeisterung haut sich mein Bruder mal wieder volle Suppe die Klaue aufs Ohr. Aber, ganz ehrlich, bei mir sieht's auch nicht besser aus. Vor Aufregung kraule ich mir so hektisch die Eier, dass ich sie gleich in der Klaue halte, wenn ich nicht aufpasse.

Geschmeidig schleichen wir bis zum Ende der Röhre, wo der Überlaufkanal auf den Mischwasserkanal trifft, das Wasser nicht mehr so seicht und die Strömung stärker ist. Rufus kurbelt am Lenkrad, das Boot neigt sich zur Seite, wir gleiten in den Strom und nehmen Fahrt auf.

Rufus wirft mir einen triumphierenden Blick zu, und ich schwöre, ich weiß, was er mir gleich zuruft, bevor er selbst es weiß. Dann ist es so weit:

»Gemäßigter V-Boden!«

Lässig lehne ich mich nach hinten. Jetzt noch eine Orangina mit zwei Strohhalmen und Elsa an meiner Seite, und ich wäre ziemlich sicher das coolste Erdmännchen auf diesem Planeten. Rufus quatscht noch etwas von einem Eisenbahntrafo, den er zwischenschalten musste, und dass die Außenborder sonst durchschmoren würden, aber ich höre gar nicht hin, schließe nur die Augen und strecke meine Nase in den stinkenden Fahrtwind.

Holla! Als wir auf den nächsten Kanal treffen und die Wasserstraße sich abermals verbreitert, dreht Rufus den Regler höher. Jetzt wird es sportlich, denke ich und springe auf. Das Heck drückt sich ins Wasser, die Nase kommt nach oben und mein Bruder rauscht in vollendeten Schlangenlinien die Röhre hinab. Aus dem Augenwinkel nehme

ich ein paar Ratten wahr, die sich um die Reste eines vergammelten Cheeseburgers streiten und ungläubig aufblicken.

»Jo, man!«, rufe ich ihnen zu und spreize überschwenglich zwei Krallen ab. »Peace!«

Rufus, der spätestens beim Anblick der Ratten schlotternd in die Knie gehen müsste, reckt eine zur Faust geballte Klaue über die Windschutzscheibe: »Miami, wir kommen!«

Zu den Ratten in der Kanalisation gibt es eine Geschichte. Eigentlich müssten wir uns vor denen nämlich total in Acht nehmen. Machen wir aber nicht, weil: Im Sommer, bei unserer Durchbruchaktion, sind ein paar von den Ratten, die unter dem Zoo leben, auf die geniale Idee verfallen, in unseren Bau einzudringen und Natalie zu entführen. Also, das haben die gedacht, dass das eine geniale Idee wäre. War es aber nicht. Ausgerechnet Natalie, in die mein Bruder seit Jahren ebenso geräuschlos wie unsterblich verliebt war.

Rufus hat also in Windeseile den Elektroschocker aus der Asservatenkammer klargemacht, und dann ist Rocky da runter. Na ja, kann man sich ja vorstellen, was passiert, wenn man einen wie Rocky mit einem Elektroschocker auf ein Rudel Ratten loslässt. Gab ein ziemliches Gemetzel. Ratten sind zäh, die können echt 'ne Menge ab, aber bei 200000 Volt stehen ihnen nicht nur die Haare zu Berge. War kein erbaulicher Anblick, wie sie da mit rauchendem Fell unter dem Loch vorbeitrieben. Jedenfalls ist die Situation jetzt die, dass ich immer kumpelmäßig grüße, wenn ich in der Kanalisation einer Ratte begegne, die dann jedes Mal voll genervt den Kopf wendet und so tut, als würde sie mich nicht sehen – weshalb Rufus der Population unter dem Zoo inzwischen den Namen »Wendehälse« gegeben hat.

Kaum haben wir die Ratten passiert, schickt mir mein Bruder ein Grinsen, dass einem angst und bange werden kann. Der Typ hat komplett Oberwasser, heute. »Soll ich mal *richtig* aufdrehen?«

»Das geht noch schneller?«, rufe ich ungläubig.

Im nächsten Moment reißt Rufus das Lenkrad herum, und wir tauchen in eine Röhre ein, die so schmal ist, dass ich mit meinen Krallen die Wände berühren könnte. Ich ziehe automatisch den Kopf ein, dann spuckt uns die Röhre auch schon wieder aus, und wir befinden uns im Hauptsammelkanal unter der Straße des 17. Juni, wie Rufus mir sagt, bevor er den Regler bis zum Anschlag aufdreht und ich mit beiden Klauen den Rahmen der Windschutzscheibe umklammern muss, um nicht über die Reling geschleudert zu werden.

»Bike-Bull-Starterbatterie!«, ruft mir mein Bruder zu. Der Fahrtwind reißt ihm die Worte von den Lippen. »Zwölf Volt und knackige vierzehn Amperestunden! Alles, was

für reinen Fahrspaß nötig ist.«

Ich blicke mich um und sehe, wie sich die Wellen, die wir erzeugen, mit denen kreuzen, die von den Rändern zurückgeworfen werden. Bei dem Tempo, überlege ich, müsste man mühelos Wasserski fahren können.

Wie sich herausstellt, bin ich nicht der Einzige, der diesen Gedanken hat: »Ich arbeite dran!«, ruft Rufus.

Er legt ein kühnes Wendemanöver hin, und wir rauschen mit der Chromleiste so nah am Begrenzungstreifen entlang, dass keine Kreditkarte mehr dazwischenpassen würde. Das Heck des Bootes zieht einen perfekten Halbkreis ins kloakige Wasser, dann stehen wir plötzlich auf der Stelle, und der Motor knurrt wie ein Tiger vor dem Sprung. Rufus tritt einen Schritt zurück und sieht mich an. Seine vier Krallen klopfen der Reihe nach aufs Lenkrad.

»Wie sieht's aus?«, fragt er.

Und dann stehe ich am Steuer, Rufus fährt den Regler hoch, wir schießen den Kanal hinab, der Fahrtwind drückt mir die Ohren nach hinten, und, ganz ehrlich, besser als das kann höchstens noch Sex mit Elsa sein. Und vielleicht nicht einmal der.

Als wir uns auf den Rückweg machen und wieder in die schmale Verbindungsröhre eintauchen, durch die wir vorhin in den Hauptsammelkanal gelangt sind, erwartet uns am anderen Ende eine gespannte Schnur, die mir nur deshalb nicht den Kopf abrasiert, weil sie sich vorher in der Reling verhakt. Das Boot stemmt sich störrisch gegen die Leine, und das mulmige Gefühl in meinem Bauch ist noch dabei, sich in meinem Körper auszubreiten, da tauchen an den Seiten zwei Rattenfratzen auf. Ich bin mir nicht sicher, könnte aber wetten, dass es die sind, die sich vorhin um den Cheeseburger gestritten haben. Auf jeden Fall gehören sie nicht zu den Wendehälsen, die unter dem Zoo leben. Sieht aus, als hätten wir uns zu weit auf fremdes Territorium vorgewagt. Hochmut kommt vor dem Fall, wie mein Bruder gerne sagt.

Rufus dreht den Regler herunter und legt einen Hebel um. Sofort beginnt das Boot, sich rückwärts zu bewegen. Wir tuckern durch die Röhre, doch bevor wir den rettenden Kanal erreicht haben, erkenne ich, dass auch dort eine Leine gespannt ist. Und unsere Freunde, die Ratten, kommen auch schon um die Ecke. Im Halbdunkel blicke ich vom einen Ende der Röhre zum anderen: vier Ratten von vorne, vier von hinten. Und wir stecken mit unserem Boot in einer sehr schmalen Röhre fest.

»Irgendeine Idee, was wir jetzt machen sollen?«, flüstere ich, während die Ratten langsam das Boot einkreisen.